

Vor dem Küchenfenster.¹⁾

Von Dr. H. Fischer-Sigwart.

Ist dies nicht ein merkwürdiger Titel für eine ornithologische Publikation? Es ist auch eine merkwürdige Tatsache, die hier zur Sprache gebracht werden soll: ein Freundschaftsleben von Menschen mit der Vogelwelt!

„Mein Häuschen steht im Grünen,“ rings umgeben von Gebüsch und Bäumen, mit Ausnahme der Südseite, wo der Zufahrtsweg hinzuführt. Auf der Ostseite ist der Eingang, zu dem man durch eine Steintreppe gelangt, sowie die Veranda, wo im Sommer gespeist wird, und daneben die kleine Küche, deren einziges Fenster hinaussieht in eine Epheulaube und dichtes Johannisbeergebüsch und Birnbaumspaliere. Gefüttert werden die Vögel auf der entgegengesetzten, westlichen Seite, teils auf der Erde, wo sich der Futterplatz für die Haustauben und die grösseren Vögel befindet. Dort sind auch verschiedene Apparate aufgestellt zum Füttern der kleinen Vögel.

Da herrscht nun im Winter ein grosser Verkehr von einer Menge Meisen, Spechtmeisen, Finken, Spatzen, welche ihr Futter so gut bekommen wie die andern, ohne dass deshalb dem Verkehr mit Meisen Abbruch getan wird. Man muss nur richtig und zweckmässig vorgehen. Am Boden aber wimmelt es während der „Essenszeit“ von Tauben¹⁾, Eichelhähern (oft sechs zugleich), Amseln, Spatzen und Finken, dass der Boden oft dicht von all diesen durcheinander wimmelnden Vögeln bedeckt ist.

Aber nun auf der Ostseite, beim Küchenfenster, wo nicht gefüttert wird? Da wimmelt es nicht. Aber zwischen den Hausbewohnern, vorab der Hausfrau und den Vögeln hat sich im Verlaufe der Jahre, wo wir hier wohnen, ein Freundschaftsverhältnis herausgebildet, wie es sicherlich selten anzutreffen ist. Da kann man nicht mehr von wildlebenden, wohl aber von freilebenden Vögeln sprechen, die wissen, dass sie hier nicht nur geduldet, sondern als liebe Genossen in dem kleinen, aber extra für sie hergerichteten Grundstücke angesehen werden. Da ist auch im Sommer starker Verkehr, aber es herrscht keine Scheu. Wenn wir in der Veranda zu Mittag speisen,

¹⁾ Wir sind in der glücklichen Lage, eine Arbeit unseres heutigen Jubilars zu bringen, die einging, als diese Nummer zusammengestellt wurde. Red.

so kommen die Spechtmeisen und Buchfinken mit ihren Jungen und andere Vögel bis in das Lokal hinein und holen da ihren Tribut, der ihnen reichlich gespendet wird. Es vergeht kein Tag, wo diese Tischgenossen nicht mit uns speisen. Merkwürdig kam mir vor, dass die Spechtmeisen, als sie noch nicht flügge Junge hatten, grosse Brocken Brot fortschleppten.

Aber ich wollte ja vom Küchenfenster sprechen. Da machen alle Vögel, die bei uns verkehren, Besuche, namentlich Ankunfts- und Abschiedsbesuche bei der Hausfrau, die mit ihnen in freundschaftlichstem Verkehr steht. Da erscheint im Sommer jeden Tag ein Schwarzkopffpaar, das schon mehrere Jahre bei unserem Häuschen brütet, und bringt uns Ständchen. Als die Jungen flügge waren, brachten sie diese mit. Da konnte wieder beim Abschied etwas Merkwürdiges beobachtet werden. Anfangs Juli nahmen die Alten Abschied. Die Jungen aber blieben da bis Ende Juli, und riefen den Alten und klagten oft den ganzen Tag, wie wenn die Alten verunglückt wären. Sie waren am 1. August noch anwesend; dann verschwanden sie auch. Die Spechtmeisen, die den ganzen Sommer über unsere Kostgänger gewesen, waren im Winter vollständig verschwunden und kamen nicht zu den Futteranlagen bis jetzt, Ende Februar und Anfang März, wo ein Paar erschien und beim Küchenfenster Antrittsvisite machte. Ein Rotkehlchenpaar meldete sich am 14. September beim Küchenfenster, nachdem es uns am 8. August seine Jungen vorgeführt hatte. Während des Winters zeigte es sich verschiedene Male auf dem Futterplatz, und gegenwärtig, wo der Frühling im Anzug ist, macht sich das Paar durch Gesang bemerkbar; beim Küchenfenster zeigte es sich oft in nächster Nähe. Von den Finken und Amseln kann das gleiche gesagt werden, sie verkehrten beim Mittagstisch und beim Küchenfenster den ganzen Sommer hindurch, alte und junge, und sind uns auch im Winter treu geblieben. Bachstelzen zeigten sich nur vorübergehend. Aber die Rotschwänzchen nahmen am 3. September beim Küchenfenster Abschied von der Hausfrau und ein Flüglein Zeisige trieb sich anfangs September im Epheu vor demselben herum. Der Dildap (Weidenlaubvogel), der nie auf dem Futterplatz erschien, aber in der Nähe brütete, gab im September und Oktober, zuletzt am 8. und 9. Oktober sein Bestes von sich: „dildap, dildap“. Am 30. Sep-

tember erschien das Goldhähnchen (*Regulus ignicapillus*), das in einer nahen Tannengruppe gebrütet hatte, im Epheu vor dem Küchenfenster, um Abschied zu nehmen, und liess sich von uns auf 1½ Meter Distanz bewundern. Am 20. Oktober trieb sich an der gleichen Stelle ein Flug von etwa zwölf Schwanzmeisen herum. Auch ein Zaunkönigpaar erschien im Sommer, Herbst und Winter öfters und erfreute uns mit seinem lieblichen Gesang.

Noch Vieles könnte vom Verkehr der Vögel beim Küchenfenster gesagt werden. Schon haben, wenn auch noch nicht häufig, Frühlingsbesuche begonnen. Wir Bewohner des kleinen Häuschens leben in einer fröhlichen Gesellschaft von Vögeln und verkehren mit ihnen und mit anderen Tieren so gerne, als mit Menschen.

Zofingen, 2. März 1917.

Ein seltener Gast.

Von Dr. *Jul. Troller*, Luzern.

Am 18. November 1916 wurde zwischen Malters und Littau, unweit Malters, auf den gegen die Linne zu sich ausdehnenden ebenen Wiesen eine Trappe geschossen, die mir beim Präparator als Zwergtrappe zum Kauf angeboten wurde. Nach eingehender Prüfung erwarb ich die Asiatische Kragentrappe, *Houbara Macqueeni* GRAY, denn um eine solche handelte es sich und zwar um ein prachtvolles Männchen im schönsten Federschmuck, für meine Sammlung. Nach dem Verzeichnis der schweizerischen Vögel und ihrer Verbreitungsgebiete von Prof. Dr. Th. STUDER und G. VON BURG wurde diese Art bisher auf schweizerischem Gebiet nur einmal erbeutet und zwar 1840 bei Rapperswil im Kanton Zürich.¹⁾ Es wäre dies somit das zweite Belegstück.

¹⁾ *Anmerkung der Redaktion.* In seinem Werke „Faune de Vertébrés de la Suisse“ erwähnt Dr. V. Fatio dieses Stück, welches am 18. November 1840 bei Rapperswil erlegt wurde und in das Museum der Stadt Zürich gelangte. Dieser Vogel war nach Fatio ein noch junges ♂ der Asiatischen Kragentrappe. („Une Outarde qui paraît être un mâle jeune encore de l'Houbara Macqueeni Gray, d'Asie, a été tuée, le 18 novembre 1840 près de Rapperswil, non loin de Zurich, et figure dans le Musée de cette ville . . .“)